

seine Tochter zu geben versprach, welchem es gelingen würde, den Andern in einen Sack in Gegenwart seiner und des ganzen Hofes zu stecken. Als nun Beide solche Bedingung eingingen, erhielt Jeder einen Sack von der Länge seines Gegners und sie wandten nun im Angesicht einer ungeheuren Menschenmenge alle ihre Kraft an, um einander den Sack über den Kopf zu ziehen, bis solches endlich der Tapferkeit Raubers gelang, der den stolzen Spanier umstürzte, unter den Arm nahm und also trotz alles Sträubens in den Sack schob. Natürlich bekam der moderne Paris seine schöne Helena und der unglückliche Nebenbuhler mußte mit Schimpf und Schande abziehen.

Warum soll man Wein trinken? Diese Frage erörtert Matthias Abele von Lilienberg, der hochloblichen fruchtbringenden Gesellschaft Mitgenosse, in seiner *Metamorphosis Telae Judicariae*, das ist: *Seltzame Gerichtshandel*. Nürnberg 1655. 8. p. 676, also: „In Summa Summarum man trinkt den Wein von Lust wegen, von Liebe wegen, von Freundschaft wegen, von Kundschaft wegen, von Gewohnheit wegen, Gebrauchs wegen, Ehren wegen, Gesellschaft wegen, Wohlgeschmacks wegen, Fürwitz wegen, Gehorsams wegen, Uebermuths wegen, Ruhmens und Kurzweils wegen, Langerweil und Müßiggangs wegen, von Muthwillen und Unmuths wegen, von Vortheils, Wein-Kauffs und Landschafts wegen, Kühnheits wegen, Schalkheits wegen, Schmaroz-, Trug-, Geschlechts-, Buhlschafts-, Handwerks-, Kunst-, Geschts wegen, schöner Frauen-, Hochzeit-, Kindtauff-, Gespielschaft wegen, Neids wegen, Ansehnlichkeit-, Dapfferkeits- und Ritterschafts wegen, von Adels-, Mannligkeit-, guter Schlucker und Gefellen wegen, auf Duz-Brüderschaft und Schwester-schaft wegen, von Tugend-, Lobens-, Stärkung- und Krafts wegen, von Mangels-, bösen Magens-, Krankheit-, Purgierens- und Ueberlassens wegen, des Wirths wegen, von des zukünftigen Durstes wegen, von Geldes wegen, und Jedermanns wegen, also daß nicht alles von Durstes wegen geschieht, man findet auch Leute, die nicht gedenken, daß sie gedürstet hat, denn sie trinken allewegen zuvor, und ehe sie dürstet, solche kann man mit Fug nicht durstige Brüder nennen.“ Derselbe hat auch einige Verse zu Ehren des Weins hinzugefügt, deren einige so lauten:

Wo Wein gebricht, ist keine Freud'
Bei Wein vergift man alles Leid,
Ohn' Wein der Mensch ist halb gestorben,
Der Wein hegt Freund- und Brüderschaft,
Der Wein hat manchen Freund gemacht,
Das Wasser manchen abgeschafft.

Wer den veracht't, der ist ein Gauch,
Das Wasser blähet auf den Bauch.
Im Wein besteht des Menschen Leben,
Wasser hass' ich und fürcht' das Bier,
Das Wasser ist der Knecht der Neben,
In's Wasser schmeiß' man Fisch und Thier,

Druck von Philipp Reclam jun.
in Leipzig.

Echo, was giebt der edle Rebensaft?

Antw.: Krafft.

Krafft und Macht und Herrlichkeit

Dämpfet Herzensängstigkeit.

Was lindert Furcht und Pein?

Antw.: Wein.

Wein-nicht weinen macht,

Wer den trinkt, der lacht.

Was macht der traurig Wasserfluß?

Antw.: Guß.

Guß, so in den Magen fließt

Und dem Magen Weh eingußt. u. u.

22.

Räuberbanden in Rußland. Es soll doch in Rußland, nach Angabe des Engländers Slade (*Travels in Germany and Russia 1838—1839*. Lond. 1840), mehr Räuber geben, als man sich denkt; manche Bande hält sich Jahre lang, ehe sie aufgehoben wird, und eine, 3—400 Köpfe stark, von einem gewissen Trischkoff angeführt, beunruhigte zu der Zeit, wo Slade dort war, besonders das Gouvernement Smolensk, ihr Wahlspruch war: Krieg den Reichen, Friede den Armen! Im Stillen hielten es die Bauern mit ihnen. „Solche Dinge kommen freilich nicht in die öffentlichen (russischen) Blätter, wenn sie anders diesen Namen verdienen,“ bemerkt der Engländer ausdrücklich noch und erzählt dann von Trischkoff selbst einen Zug, der einem Cartouche Ehre gemacht haben würde. Er pflegte nämlich oft irgend einem reichen Gutsbesitzer schriftlich eine Summe Geldes abzuverlangen, welche da oder dort niederzulegen und also eine Art Brandschatzung war. Im Januar 1839 hatte er auch einem solchen eine solche Ehre zugedacht und 20,000 Rubel verlangt, die er am nächsten Abend bei ihm abholen werde. Der Edelmann hielt es nach mehrstündiger Ueberlegung für's Beste, in der nächsten Garnisonstadt die Sache anzuzeigen und um ein Commando Soldaten anzusuchen, das ihn schützen, den Räuber aber aufheben könne. Gleich am Morgen darauf ertönte die Trommel; zwanzig Mann Fußvolk unter einem Lieutenant ziehen ein und werden mit offenen Armen empfangen, auf's Trefflichste bewirthet. Das Frühstück ist vorbei. „Jetzt sagen Sie mir genau, wie die Sache zusammenhängt!“ beginnt der commandirende Officier; „ich bin angewiesen, ganz nach Ihren Befehlen zu handeln.“

Der Gutsbesitzer theilt Alles ausführlich mit.

„Haben Sie denn 20,000 Rubel baar da?“ fragt der Lieutenant.

„Allerdings!“

„Nun, so brauchen wir nicht erst bis zum Abend zu warten; ich bin Trischkoff und marschire dann gleich wieder mit meinen Beuten ab!“

Was wollte der Arme machen? Gute Miene zum bösen Spiele!

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.